

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902**

25.4.1902 (No. 112)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 25. April.

№ 112.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettizelle oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt der Verlag dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1902.

Am 25. April 1902.

Land des Segens, Land des Friedens,  
Land des Glücks sei mir begrüßt.  
Frühling ist's, im Abendscheine  
Flammen Deiner Berge Binnen,  
Durch des Cannwalds dunkle Zweige  
Buchen hell der Sonne Strahlen,  
Und des Neckars und des Rheines  
Dämmernde Wogen rauschen's:  
Frühling ist's in Deinen Gauen!

Frühling ja, die Herzen jauchzen,  
Und die Augen glänzen freudig  
Und die Seele schwingt auf Klügeln  
Des Gesangs und Danks empor sich  
Zu des Himmels lichte Blau.  
Zu dem Thron des ew'gen Gottes,  
Aus des Glückes reichster Fülle  
Jauchzt empor sie: Frühling ist es!

Frühling ja, von Berg zu Berge  
Läßt der Flammen Reichen lodern,  
Frühling ist's, aus tausend Knospen  
Drängt und blüht empor zum Lichte  
Neues Leben, neues Lieben,  
Neues Danken, neue Freude!

Schnenden Herzens sangen's die Säger,  
Sangen das Lied vom einigen Deutschland,  
Schaute noch stehend entgegen der Zukunft,  
Hoffend und harrend, daß neu einst und herrlich  
Leuchte der Deutschen heilige Krone  
Ueber der Völker geeinigten Stämme,  
Strahlend vom Fels bis zum wogenden Meere.  
Wahrend und grüßend klang helle ihr Rufen,  
Daß sich in heiligem, schlagengeweistem  
Bunde Preusslands Fürsten einen!  
Daß aus stürzenden Gimmern, aus düsterem  
Dunkel grauerregender, drückender Mächte  
Tröstend der Stern des Friedens leuchte!

Und ein Ringen begann, ein Kämpfen und Streiten,  
Mancher verzagte in seinem Hoffen,  
Und mancher sank hin, die Wunde des Todes  
In freiem Herzen — mit brechendem Blicke  
Noch schauend leuchtende Träume,  
Mit den bleichenden Lippen noch grüßend die  
Zukunft.

Du weißt es, mein Fürst im wallenden Barbe,  
Du weißt es, o Herr, der Du leuchtenden Auges  
Der Jugend Röthe im gültigen Anlitze  
Heute schaut auf Dein Land und Dein Volk!  
Du hast es erlebt und hast es erlitten,  
Ersehnt und erhofft, gemahnt und gewarnt.  
Du sahst aus tausend schmerzenden Wunden  
Dein Deutschland bluten und hast nicht verzagt.  
Empor schautest Du zu den leuchtenden Höhen,  
Wenn das Dunkel der Noth lag über den Landen,  
Und der Sterne still-heiliges Glänzen  
Gab die Antwort auf bangende Fragen,  
Beigte den Weg Dir zum sicheren Ziele  
Ueber des Lebens wogende Wellen.

Durch fünfzig Jahre standest Du am Steuer,  
Und wenn auch der Sturm ums Haupt Dir brauste,  
Wenn Blitze zuckten und Donner rollten,  
Und der Muthigsten manche zuletzt verzagten,  
Nicht Furcht kanntest Du, noch Bittern,  
Den heiligen Glauben an Deutschlands Geschick  
Trugst Du in der Brust, er war Dein Geleite,  
Dein Muth war er und war Deine Stärke,  
Er war Dein Streiten und war Dein Siegen.

Ein Ringen war es, so schwer wie keines,  
Aus dunklen Tiefen  
Von des Hesses Anraß getrieben,  
Stiegen die Feinde, der Zwiertacht Samen  
Streuend zwischen die Völker!  
Gierig halbte die Muth des Berückers,  
Langten Spott und ohnmächtiger Hohn  
Nach dem heiligen Worte des Glaubens,  
Den hoch über dem Gähren und Drängen  
Aller Parteien und allen Haders  
Sorgend hüteten edle Männer,  
Denen tief im Herzen  
Wohnte die frohe Zuversicht  
Auf des Vaterlands heilig Geschick.

Du, Herzog der Deutschen,  
Du, Fürst Deines Volkes,  
Du standest bei ihnen, in Freud und in Leid!  
Ueber der Gegenwart stürmende Sorgen,  
Schaute Dein Blick hinein in die Zukunft!  
Und aus der Seele innersten Tiefen,  
Wuchs Dir empor im Ringen und Streben  
Des deutschen Mannes nie wankender Muth.  
Wirrniß umgab Dich — Du hast sie bezeugt,  
Des Schicksals eiserne Hand  
Wurde des Krieges klirrende Würfel,  
Riefden Deutschen zum Kampfe gegen den Deutschen.  
Jammer ob solcher Noth griff Dir ans Herz,  
Aber Du wanktest nicht,  
Denn Du hofftest und glaubtest.

Und die Zeit ward erfüllt. Es ging durch die Lande  
Der Ruf zum Kampf, und der Ruf zum Siege!  
Schildbewehrt und gottesmuthig  
Hieltest Du treu die Wacht am Rheine.  
Aus seiner Wogen rauschen und Schäumen  
Klang Dir das herrliche, alte Lied  
Von dem Niblungenschah, der drunten  
In purpurnen Tiefen ruhte,  
Harrend des Mannes, dessen kühne Hand  
Ihn heben werde an des Tages strahlendes Licht.

Auf blutigem Feld,  
Wo Seite an Seite die Mannen rangen,  
Geführt von ihm, dem Anvergekligten,  
Der Vorbild Dir war und Freund und Vater,  
Hast Du auch gekämpft, gehofft und gerungen!  
Des Krieges Schrecken sahst Du schauernd,  
Sahst Du helfend, und lindernd und tröstend,  
Freudig und segnend grüßte noch einmal Dich,  
Den Milden und Anverzagten,  
Den mannhafte Führer und treusten der Fürsten  
Manch brechendes Auge!

Du wurdest der Herold des neuen Reiches,  
Das in strahlendem Glanze den Völkern sich zeigte,  
Dein Ruf grüßte den greisen Kaiser,  
Gleich einem Treuschwur für alle Deutschen.  
Daß unser Hoffen zur That geworden,  
Hast Du verkündet, und jauchzend grüßte  
Dich auch drum ein neues geeinigtes Vaterland!  
Dich den Eckehard Deutschlands.

Sie schieden von uns, die mit Dir gerungen,  
In der Schatten dunkles Reich  
Stiegen der Helden meiste!  
Du noch lebst uns, glorreicher Zeuge  
Stolzer Vergangenheit, muthig in Kraft!  
Am die Stürme schlingt sich, gewunden  
Von dem Danke der Deinen  
Von Deutschlands Danke,  
Dir des Sieges grünender Lorbeer!  
Denn ein Sieger bist Du, ein Held und ein  
Fürst!

Ein Sieger des Lebens, der niemals verzagte,  
Ob auch das Leid ihm nahe,  
Ob auch des Todes düstere Schatten  
Auf seine Pfade fielen. —

„Fünfzig Jahre der Treue und sorgenden  
Pflicht!“

Kündet es weithin durch alle Lande,  
Sagt es der Deutschen geeinigten Stämmen,  
Dankt es dem Gotte, der über uns waltet,  
Schreibt in die ehernen, unvergänglichen  
Tafeln der Geschichte in glänzenden Runen:  
„Fünfzig Jahre in Treue und Pflicht!“

Sei uns gesegnet aus jubelndem Herzen,  
In des Frühling leuchtendem Scheine,  
Sei uns gesegnet Du vielgeliebter  
Mann und Fürst und Held!  
Ueber Deines Schlosses Binnen  
Breitet Deutschlands liegender Adler  
Seine Schwingen im Sonnenlichte  
Dich zu grüßen am Tage der Freude.

Und die einst Freunde Dir waren und Sieges-  
genossen,

Aus lichten Höhen grüßen auch sie Dich.  
Großes hat an Dir der Herr gethan,  
Gelobt sei darum sein Name!  
Glocken, verkündet's von Gau zu Gau:  
Heil ward dem Lande,  
Bessen Herrscher Du bist.  
Heil ward dem Volk, das Dich seinen Herrn  
nennt,

Deß sind wir fröhlich und freuen uns.  
Badens Großherzog: Dich grüßt der Deinen  
Jauchzender Dank, Dich grüßt Deines Volkes  
treue Liebe!  
Deutschland grüßt Dich!

Ch. Ebner



# Dem Großherzog!

## Zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum.

Nicht gebeugt von der Last der Jahre, Geist und Körper in bewundernswerther Frische, so feiert Großherzog Friedrich von Baden heute die Vollendung des fünfzigsten Jahres seiner an Mühen und Sorgen, an Kämpfen und Erfolgen reichen Regierung. Mitten in rüstigem Schaffen ist ihm jetzt schon der Rückblick gewährt auf eigene Thaten, die für alle Zeit in den Tafeln der Geschichte eingezeichnet bleiben. Die Höhepunkte deutscher Machtverderung sind gleichzeitig Marksteine auf seinem Lebensgange. Und wunderbar ist, aus der Entwicklung dieses überreichen Lebensinhaltes zu erkennen, wie zielbewußt von früher Jugend an der helden Weg gegangen, der zur Erfüllung eines einziggroßen Strebens führen sollte, wie planvoll Schritt an Schritt sich fügte die Bahn zu durchmessen bis zur endlichen Durchsetzung des höchsten idealen Sehns in greifbare Wirklichkeit. Muth, Ausdauer und Pflichttreue waren da zu Zeiten die einzigen Stützen, den kühnen Aufbau einer Regierungspolitik zu tragen, die vielfach mißverstanden und von kleinlicher Sonderbündelei heftig bekämpft, in ihren Anfängen selbst von den Gutgesinnten im Vorwärtsschreiten mit Zweifeln behindert und bestenfalls nur mit halbem Herzen gefördert worden ist. Und endlich kam der Tag der Erfüllung heißen Sehns, des Lohnes für treue Arbeit; das deutsche Volk sprengte die Fesseln, in die es jahrhundertelanger Winterschlaf geschlagen, Blüthe und Knospe reiften dem Strahl der Sonne entgegen und über Nacht war's Frühling geworden! Ueber Nacht! So schien es wohl, und doch, wie schwerer Arbeit hat es bedurft, die deutschen Stämme zu erziehen, daß sie sich der Lehrmeister würdig erweisen könnten, wenn einst die große Stunde schlagen würdel! Zu den Auserwählten und Berufenen, die ahnungslos und zielbewußt zugleich die Begründung des deutschen Einheitsbaues vorbereiteten, die für seine Ausgestaltung ihres Lebens Arbeit hingaben, gehört Friedrich von Baden. Und wenn das Leben köstlich war, so war es Mühe und Arbeit! „Das lautet“ — so sprach am Gedenktag der Vollendung des vierzigsten Regierungsjahres Großherzog Friedrich — „das lautet auf den ersten Anblick etwas traurig, ich nehme es aber von einer ganz anderen Seite: Mühe, das ist die Pflichterfüllung, und Arbeit, das ist Leben.“

Der helle Klang der Glocken tönt durch's badische Land. Vom hohen Dom schallt der Orgel majestätischer Ton, der Jugend silberklarer Sang zittert durch die Luft. Heute feiert das Volk „Großherzogs-Jubiläum“. Die ehrwürdige, liebevolle Gestalt des guten Fürsten ist ihnen allen, Jung und Alt, so wohlvertraut, daß sie ihm unverzagt entgegenstreiten würden, wenn er plötzlich unter sie träte. Wohl, im Schlosse zu Karlsruhe residirt Großherzog Friedrich, doch eine liebevolle Stätte hat er in jedes Bürgers Herz. Darum geht heute am Ehrentag des Landesvaters die Freude um im Lande und findet überall gepuhte Menschen, die ihr ihres Herzens Thore weit aufschließen. Ueber Berg und Wald, durch Thäler, die im Frühlingssonnenschein zu neuem frohen Leben blühend erwachen, schreitet sie: Herbei, herbei, du badisches Volk zum frohen Feste! Da tritt manch Einer vor den frohen Kreis und spricht mit den Worten des Alamannen Habel:

E frohe Ma, e brave Ma  
Sez schenket i und stoget a,  
Es leb der Markgraf und si Hus,  
Zieh't d'Chappen ab und trinket us!

Und sie trinken aus und schenken auf's neue ein, den Großherzog zu feiern und manch Alter mag dabei sein, der ihnen aus seiner Kindheit Tagen erzählt, wie sein Vater die Befreiung aus Leibeigenschaft dem Markgrafen Karl Friedrich nie vergessen habe und wie dieser gesegnete Herr und Fürst „gerade so gut und lieb“ gewesen sein müsse, wie unser guter Großherzog, den uns Gott noch viele Jahre erhalten möge. Wahrlich, dies Volk hat alle Ursache, sich seines Fürsten zu freuen, der treu gehalten, was er am 2. Mai 1852 in feierlicher Stunde verheißt: „eifrig bemüht zu sein, den so frühzeitig auferlegten schweren Beruf, nach bestem Wissen,

gewissenhaft zu erfüllen“. Nicht immer waren die Verhältnisse so geartet, daß die Entwicklung des Landes sich ohne Erschütterungen des staatlichen Körpers vollziehen konnte. Politische Parteien, konfessioneller Hader entzweiten dann die Bürger; das Nächstliegende, die eigene Anschauung gewann die Herrschaft über die Gemüther, die Meinung des Anderen ward mißachtet. Das war falsch verstandener und übel ausgelegter Freiheitsbegriff. Schon am 30. April 1877, anlässlich des fünfundsiebenzigjährigen Regierungsjubiläums, hatte Großherzog Friedrich darauf hingewiesen, daß „wahre Freiheit Selbstbeherrschung bedeute“ und am 17. Juni 1890 hat er, angeht der Hochspannung parteipolitischer Leidenschaft, diesen Satz dahin erweitert, daß es Erniedrigung sei, wenn man sich nicht beherrschen könne. „Ich gebe gern zu“ — so sagte damals der Großherzog — „daß da und dort Veranlassung ist, zu streiten; aber auch der Kampf kann in einer Weise geführt werden, die Niemand verletzt“. Indem der Großherzog dabei die Landstände erwähnte, „den Geist des Friedens zu verbreiten, durch den allein etwas Bleibendes geschaffen wird“ und „Worte des Friedens heinzutragen“, gab er mit knappen Worten einen Abriß seiner Regierungsthätigkeit. Niemand weiß besser, wie Großherzog Friedrich, daß ohne Kampf ein Sieg nicht zu erreichen ist. Nicht daß sich die Parteien bekämpfen, schafft ihm Sorge; die Art, wie dieser Kampf zu Zeiten geführt, wie — vielfach gegen den Willen der Führer, — durch den Nebereifer der Unteren mit vergifteten Waffen gefochten wird, bekümmert sein Herz. Den Frieden im Lande zu erhalten und zu fördern, die bürgerliche Eintracht, „das höchste Gut“, zu festigen, ist seiner Lebensarbeit Zweck und Ziel gewesen, daher die ernste Mahnung in der Osterproklamation vom 7. April 1860, „alle Trennungen zu vergessen“, das Bekenntnis vom 30. August 1860: „Ich wollte nicht trennen, was zusammengehört und sich wechselseitig ergänzt — Fürst und Volk...“, die Kundgebung vom 5. Juni 1862: „das Land, dem ich angehöre, betrachte ich, wie eine große Familie.“

So ernste Worte Großherzog Friedrich gegen den Geist der Entzweiung und politischen Entfremdung braucht, so herzlich freudig bekennt er die Früchte treuen Zusammenwirkens von Fürst, Regierung und Volk. Bescheiden lehnt er den warmherzigen Dank für sein zielbewußtes Wirken ab und seine Anschauungen die langen Jahre hindurch kennzeichnend ist es, wenn er am 27. September 1896 in Mannheim sagt: „Die Leistungen, von denen die Rede war, wären wohl nimmer möglich gewesen, wenn ich nicht jederzeit das Zusammenwirken gefunden hätte von allen Theilen des Volkes, ein Entgegenkommen, das mir stets in der dankbarsten Erinnerung bleibt, bei den verschiedensten Vorkommnissen...“ Zweieinundvierzig Jahre vorher, am 12. Januar 1854, hatte der Prinzregent bei der Eröffnung der Ständeversammlung verheißt: „Was ich gelobt beim Antritt der Regierung, das werde ich erfüllen, wie mein ganzes Streben dahin gerichtet ist, die Wohlfahrt meines Landes mit aller Kraft zu fördern.“ Der Jubelruf des beglückten Volkes, der heute das Land durchhallt und in den Schwarzwaldbergen tausendfältigen Widerklang weckt, bezeugt die redliche Erfüllung dieses Gelöbnisses.

Die Vorsehung hat Großherzog Friedrich von Baden eine Mission überantwortet, die seiner hohen geistigen Begabung, der ihm eigenen beharrlichen Pflichttreue und seinem durch und durch kerndeutschen Empfinden gesammtnationale Ziele setzte. „Wir wären nichts für uns selbst hier in Baden, wenn wir nicht die Kraft besäßen, die uns das Deutsche Reich verleiht.“ Diese Worte, am 16. September 1896 in Heidelberg gesprochen, nachdem vierundvierzig Jahre überaus segensreicher Regierung des eigenen Landes vorangegangen waren, kennzeichnen so recht die Bescheidenheit des Fürsten, wie seinen hohen, nationalen, reichstreuen Sinn. Stein auf Stein hat dieser Fürst herbeitragen helfen zum Einheitsbau, mit dem Muth des Löwen hat er in der

Zeit des Werdens in der Vereinsamung für den nationalen Staat gekämpft, Stück um Stück der eigenen Machtfülle hat er geopfert für die Verwirklichung des Einheitsgedankens, den schwersten Seelenkampf zwischen ererbter Pflicht und zukunftsfröhlicher Hoffnung erlitten, als der erste Spatenstich zur Legung des nationaldeutschen Grundsteins gethan werden mußte. Nie aber wankte er in der Festigkeit der Gesinnung, in dem Zielbewußtsein des völkischen Strebens, in der Beharrlichkeit des rüstigen Ausreitens auf der zur nationalen Einheit führenden Bahn. Schon am 22. November 1859 gab der Großherzog der Ständeversammlung den Willen kund, „zur Förderung größerer Einigung in unseren deutschen Bundesverhältnissen das Seinige beizutragen“ und am 30. November 1861 faßte er den Einheits- und Föderativgedanken, wie er später in der Reichsverfassung vereinigt worden ist in die Worte zusammen: „Wie anders wäre die Befriedigung der nationalen und politischen Interessen möglich, als in einer festen und thatkräftigen Organisation, welche Deutschland zur Vertretung seiner Macht und seines Rechts den Nachdruck eines einheitlichen Willens verschafft und dadurch der Selbstständigkeit der Einzelstaaten zugleich eine unerschütterliche Stütze verleiht.“ Solche Worte mögen ja heute ganz selbstverständlich klingen; vor vierzig Jahren bedeuteten sie eine That, die ihr Licht weithin warf in's deutsche Land, das hineinleuchtete in manche dunkle Ecke, in die man sich vor den Strahlen der Frühsonne gescheut hatte. Großherzog Friedrich war aber auch in nationalen Dingen der Erzieher seines Volkes gewesen, denn als er seinen flammenden Einspruch auf dem Frankfurter Fürstentage in der Schlussklärung vom 1. September 1863 erlassen hatte, sprach ihm eine Abordnung der sieben bedeutendsten Städte des Landes Dank und Anerkennung aus. Der Großherzog erblickte in dieser Kundgebung „eine neue Stärkung in dem Streben nach einer dem gerechten Anspruch der deutschen Nation entsprechenden Umgestaltung der deutschen Bundesverfassung“.

Es kam, was nicht mehr zu verhindern war, die blutige Auseinandersetzung von 1866. Die Begründung des Norddeutschen Bundes schuf dem Einheitsgedanken neue Bahnen. Und wieder war es Großherzog Friedrich, der als Erster zum Anschluß mahnte. In seiner Rede vom 5. September 1867 zur Eröffnung des Landtages erklärte er: „Mein Entschluß steht fest, der nationalen Einigung unausgesetzt nachzustreben und gerne werde ich und wird mit mir mein getreues Volk die Opfer bringen, die mit dem Eintritt in dieselbe unzertrennlich verbunden sind...“

Die Entwicklung des Verfassungslebens im jungen Reiche, die Ausgestaltung des Heerwesens und der deutschen Kriegsslotte legen in allen ihren Einzelheiten Zeugniß ab, von der thatkräftigen Mitwirkung des Großherzogs. Wie er nicht müde wurde, in flammenden Worten die alten Krieger an die Erhaltung und Fortbildung der „in der schönsten und wirksamsten Schule, die man sich denken kann“ empfangenen Lehren und Eindrücke zu mahnen, so hat er mit Rath und That die innere Ausgestaltung des Reiches mit den Mitteln durchgeleiteter und geklärter Freiheit gefördert. „Die Verkörperung des Reichsgedankens“ erblickte Kaiser Wilhelm II. in der erhabenen Person des Großherzogs und der ehrwürdige Begründer des Reiches, Wilhelm der Große, hat am 29. April 1877 die unermüdete Pionierarbeit Friedrichs von Baden mit den Worten gefeiert: „Eure königliche Hoheit haben stets ein Vorgefühl von dem gehabt, was sich einst vollbringen mußte und Ihre Handlungen darauf gerichtet...“ Für Kaiser und Reich die blühende Geisteskraft einzusetzen, war ihm stets Herzensbedürfnis, die Liebe zum großen Vaterlande seinem Volke bis in's innerste Mark einzupflanzen, galt ihm seit je als werthe Pflicht. In dieser Treue wurzeln die Worte, die er am 21. Juni 1896 an alte und junge Krieger richtete: „Gott behüte uns vor dem Mangel an Hingebung zu Kaiser und Reich, vor dem Mangel an Liebe, die alles überragen muß; nur in der Liebe zum Deutschen Vaterlande können wir uns kleinlicher Dinge entschlagen.“

Nach hat Großherzog Friedrich keine Zeit müde zu sein. Wie seinem Lande, gilt sein reiches Wirken dem ganzen Reiche und alle deutschen Stämme haben wohlbegründete Ursache zu wünschen, daß Gottes gnädiger Schutz noch viele Jahre rüstigen Schaffens gewähre Friedrich dem Deutschen!

Wie Großherzog Friedrich Liebe um sich verbreitete, so umfing ihn treue, hingebungsvolle Liebe allzeit im eigenen Hause. Welche Fülle von Segen strahlte seit Jahrzehnten seine Ehe mit Luise, des großen Kaisers und der barmherzigen Malvaterin Augusta einzigen Tochter, über's badische Land aus! Auf das Geschlecht der Burckadinger, das im zehnten Jahrhundert Schwaben mehrere Herzoge gab, wird das Haus Hohenzollern zurückgeführt und die Zähringer erblickten in den Gestalten der alten alamannischen Volksherzoge ihre Ahnen. Seit dem Jahre 1281, in dem Graf Friedrich von Zollern sich mit Kunigunde, Tochter des Markgrafen Rudolf I. von Baden, vermählte, hatten wiederholt Ehen zwischen den Häusern Zollern und Zähringen stattgefunden. „Diese Verbindung, die mir persönlich so viel Glück zumeist, wird auch, das bin ich überzeugt, meinem Volke zum Segen gereichen.“ Diese Worte, die dem Landtag am 26. November 1855 die eheliche Verbindung des Großherzogs mit der Prinzessin Luise von Preußen ankündigten, haben sich in herrlichstem Sinne erfüllt. „Keinen schöneren Namen weiß ich mir, als den der Landesmutter“, so sprach erste jüngst Großherzogin Luise und die Fülle ihrer liebevollen Werke weist ihr diesen Ehrentitel zu. An der Seite seiner Gemahlin ist dem Großherzog das heißersehnte Glück zu Theil geworden. Es ist der beseligte Ausdruck dieses Glückes, der in den Worten ausklingt, die Großherzog Friedrich am 29. April 1877 in der Karlsruher Residenz an den greisen Kaiser richtete: „Eure Majestät haben mir in beglückendem Vertrauen das Theuerste geschenkt, das Sie besitzen — Ihr Kind! Sie haben mir das häusliche Glück geschenkt und mit ihm mein Leben verschönert, bereichert und verfürzt. Ihre Tochter, meine theure Gemahlin, ist mir durch ihre Treue und Liebe in schweren und in guten Zeiten zum Trost, zur Kraft und zum Segen geworden!“ Und, wahrlich an schwerer Zeit der Prüfung und Heimführung hat es nicht

gefehlt. Der tiefste, bitterste Schmerz, der Elternherzen treffen kann, blieb diesen besten, treuesten und liebevollsten aller Eltern nicht erspart. Ein Sohn, das Jünglingshaupt umstrahlt vom Jugendsonnenschein, gefällt durch lächelndes Blühen Schlag, ging ein zur Ewigkeit! „Im Vertrauen auf Gottes Gnade“, trugen der Großherzog und die Großherzogin das tiefe Leid, das sich gerade in jenen schweren Tagen durch den Heimgang der beiden ersten Deutschen Kaiser, des theuren Vaters und vielgeliebten edlen Bruders und Schwagers, bis zum Uebermaß gehäuft! Der Geist aber blieb stark und ungebeugt. „Aus dem Schweren die Erkenntniß zu schöpfen, daß wir darin den Willen Gottes zu erkennen und uns demselben zu unterwerfen haben“, blieb des Großherzogs gläubiger Trost und die Großherzogin verewigte das Andenken des geliebten Sohnes in der Begründung des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims, dem sie ein Geleitwort widmete, in dessen Herzgenossen der Muttersehmerz sich zur Verklärung durchringt.

Ein ganzes Jahr fast war Großherzog Friedrich durch schwere Erkrankung verhindert, die Regierungsgewalt auszuüben. Am 10. November 1881 wurde dem Erbgroßherzog die Vertretung seines Vaters übertragen, die er bis zum 15. Oktober 1882 innehatte. Beim Wiederantritt der Regierung erachtete es der Großherzog „als eine werthe Pflicht, dem Erbgroßherzog für die aufopfernde Hingebung zu danken“, die er „mit der treuen Gesinnung des Sohnes während der langen Zeit bewiesen“ hat. „Mit aufrichtiger Befriedigung“ — so sagte das Allerhöchste Handschreiben — „war ich Zeuge Deines Bestrebens, Deine Aufgabe der Stellvertretung mit gewissenhafter Sorge zu lösen. Die von Dir gesammelten Erfahrungen wirst Du als wichtige Grundlage für Deine fernere Entwicklung und Thätigkeit ansehen; und insofern ist die uns auferlegte Prüfung segensvoll für Dich gewesen. In diesem Sinne schauen wir beide auf diese schwere Zeit mit Dank zurück.“ Wenn heute das badische Volk das Jubelstern seines Großherzogs gehobenen Herzens und freudvollsten Sinnes feiert, gedenkt es gleichzeitig mit Behnuth jener bangen Stunden und mit dem Danke für die Gnade des Höchsten, der aus schwerer Erkrankung den theuren Fürsten neugestärkt dem Lande

wieder gab, eint sich die dankbare Erinnerung an des Erbgroßherzogs Regierungsvertretung.

Umgeben von der Erlauchten Gemahlin, dem Erbgroßherzoglichen Paare, der Kronprinzessin von Schweden und seinem ältesten Enkelsohne — den Kronprinzen von Schweden verhindern die in Abwesenheit seines Vaters übernommenen Regentenpflichten, in Karlsruhe zu erscheinen — feiert Großherzog Friedrich die Vollendung fünfzigjähriger Regierung, tritt er in das zweite Halbjahrhundert fürstlichen Wirkens. Es ist keine für den Tag zurechtgemachte Phrase, wenn gesagt wird, das ganze deutsche Volk, die Deutschen im Reiche und außerhalb der Reichsgrenzen, feiern freudigen Herzens und mit den Gefühlen unbegrenzter Verehrung Großherzog Friedrich von Baden. Das deutsche Volk weiß und wird es nie vergessen, was es dem in trüber Zeit für wahres Deutschtum mannhafte in die Schranken tretenden Fürsten aus dem Zähringerstamme schuldet. Es gibt gern Liebe für Liebe, tauscht Treue gegen Treue. „Da geht er ohne Säumen, die Seele voll von Enttäuschungen, und fät und hofft.“ Dies Bild des Dichters — ein Abbild ist's des Lebens Friedrichs von Baden. Nicht tönender Worte Schall, des dankerfüllten Herzens Empfindungen sind es, womit Alldeutschland Großherzog Friedrichs unvergängliche Verdienste um Kaiser und Reich preist. Sonnige Tage des Glückes wechseln im Leben der Völker ab mit Tagen des Niedergangs und des Unheils. Unbeirrt aber vom Wechsel der Zeiten ragt seit Jahrzehnten die Lichtgestalt Großherzogs Friedrich auf dem Felsenrunde opferwilliger Treue gegen sein Volk und unermüdetlicher Hingabe an sein hohes Amt.

„Ein wahrer Vaterlandsfreund muß fest in seiner Ueberzeugung stehen und für sie zu jeder Zeit zu kämpfen wissen.“ Dies Wort, das Großherzog Friedrich am 13. Oktober 1863 sprach, es ist der festgefügte Grund, auf dem sein Lebenswerk sich aufbaut. So treten wir ein durch die Worte froher Empfindungen in die Festzeit, so grüßen wir ihn, den Fürsten, dem nichts Menschliches fremd geblieben ist, in Liebe und Ehrfurcht, Dankbarkeit im Herzen, das Gelöbniß der Treue auf den Lippen. Nehmt Alles nur in Allem, es ist ein Mann, des Erdentages Spuren nicht in Aeonen untergehen.

Karlsruhe, 25. April. Julius Raß.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 24. April.

Seute Früh 9 Uhr hielt Prälat D. Selbing eine Andacht für die Großherzoglichen Herrschaften und Höchstherrn nächsten Angehörigen in der Schloßkirche ab. Von 10 Uhr an empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog die Herren vom Hofdienst und der Adjutantur, wobei Seine königliche Hoheit die Abmeldung des Majors von Schwerin entgegennahm. Hierauf folgte der Vortrag des Ministers Dr. Säntzel.

Gegen halb 1 Uhr fuhr Seine königliche Hoheit zum Bahnhof, empfing dort Seine kaiserliche Hoheit den Großfürsten Michael und geleitete Höchstdenselben zum Großherzoglichen Schloß. Zum Empfang am Bahnhof waren noch anwesend Ihre kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog, Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max, ferner der Oberstschloßhauptmann von Offenhardt-Verdohly, der Flügeladjutant Generalmajor Freiherr von Schönau, der kaiserlich russische Geschäftsträger von Eichler und Gemahlin, der kaiserlich russische Kollegienassessor Oberst d. R. von Geimann und der kaiserlich russische Komjul.

Im Schloß wurde der Großfürst von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin, Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Gustaf von Schweden und dem gesammten Hofstaat empfangen und in Seine Wohnung geführt. Hierauf empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den gesammten Hofstaat.

An der Frühstückstafel nahmen außer den Großherzoglichen Herrschaften theil: Seine kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael, Ihre kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Ihre königlichen Hoheiten die Kronprinzessin Victoria und Prinz Gustaf von Schweden, Ihre Großherzogliche Hoheit die Erbprinzessin von Anhalt, Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Max, Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin zur Lippe, Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl, die Gräfin Rhena und Graf Rhena.

Der Großfürst machte Nachmittags Besuche. Später versammelten sich die Höchsten Herrschaften Alle zum Thee bei den Erbgroßherzoglichen Herrschaften.

Im Laufe des Abends hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimraths Dr. Freiherrn von Wabo und des Legationsraths Dr. Seyb.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 14. April d. J. gnädigt geruht, den ordentlichen Professoren der Universitäten Heidelberg und Freiburg das Recht zu verleihen, bei festlichen Gelegenheiten eine aus Talar und Barett bestehende Amtsstracht anzulegen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 12. April 1902 gnädigt geruht, der Technischen Hochschule Karlsruhe den Namen „Friedriciana“ zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 24. April 1902 gnädigt geruht, für die Technische Hochschule Karlsruhe eine Amtskette huldvollst zu stiften mit der Bestimmung, daß dieselbe fortan von dem jeweiligen Rektor oder seinem Stellvertreter als äußeres Zeichen seiner Würde bei festlichen Anlässen zu tragen ist.

\*\* Begnadigungen aus Anlaß des Regierungsjubiläums. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben aus Anlaß des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums einer größeren Anzahl gerichtlich zu Freiheitsstrafen verurtheilter Personen theils durch vollständigen oder theilweisen Strafnachlaß, theils durch die Anordnung der vorzeitigen vorläufigen Entlassung oder der vorzeitigen Verurteilung auf Wohlverhalten nach Verbüßung eines Theils ihrer Strafen Gnade erwiesen. Unter den Begnadigten befinden sich auch zwei, seiner Zeit wegen Mords zum Tode verurtheilt, sodann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Personen, welche nunmehr auf Wohlverhalten in die Freiheit entlassen werden, nachdem sie sich während einer langen Einschließung in der Strafanstalt musterhaft geführt und den Beweis aufrichtiger Reue und nachhaltiger Besserung an den Tag gelegt haben. Außerdem hat das Justizministerium auf Grund der ihm übertragenen Begnadigungsbefugnisse aus dem gleichen Anlaß eine Reihe von Gnadenakten verfügt.

Eine Anzahl der aus Anlaß des Regierungsjubiläums zahlreich eingereichter Gnadengesuche, harrt noch der Verbescheidung, da die Prüfung aller dieser Gesuche den Behörden bisher noch nicht möglich war, und die Vornahme der Ermittlungen, die mit Rücksicht auf diese Gesuche zumeist ange stellt werden müssen, eine längere Zeit beansprucht.

F.S. Die Jubiläums-Gartenbauausstellung geht ihrer Vollendung entgegen. Auf dem Ausstellungsplatze ist es ruhig geworden. Die Leuchtkontaine ist montirt, die Coniferen und übrigen Baumgärtlerzeugnisse sind alle im Boden und man könnte sich in einen neuangelegten Schmu-

platz versetzt glauben, wenn nicht die Obstbäume und Zelte an die Ausstellung erinnerten. Um so lebhafter ist das Treiben in der Ausstellungshalle, wo nun Flieder, Azaleen und ungezählte andere Blüthenpflanzen aufgestellt werden und Leben in das Grün der Palmen bringen. Der Beschauer empfängt hier noch kein fertiges Bild, aber er gewinnt den Eindruck, daß daselbst nach seiner Vollendung sehr hübsch sein wird und daß der Verband selbständiger Handwerksämter sein Unternehmen sehen lassen darf. Die Jubiläums-Gartenbauausstellung wird u. a. auch vom Verein der Aquarienfreunde besucht. Die betreffende Schauvstellung findet ihren Platz im östlichen Theil des kleinen Festhallsaals, der im übrigen für die Unterbringung der Gartenpläne, der Gartenliteratur, der Bänderreien und der Ehrenpreise bestimmt ist. Daß die letzteren in reichlicher Zahl gestiftet wurden, ist ein Beweis dafür, daß dem Gartenbau allerorts ein lebhaftes Interesse entgegengebracht wird.

\* Wie der Bericht über die Stadtrathsitzung vom 22. April meldet, sind für die Großherzog Friedrich Jubiläums-Stiftung bis heute eingegangen bezw. angemeldet: Vom Amtsbezirk Karlsruhe 100 005 M. 67 Pf., von auswärtig 343 088 M. 66 Pf. (darunter 164 000 M. von Mannheim-Stadt), im ganzen 443 094 M. 33 Pf. — Nach Mittheilung des Großh. Oberhallmeister-Amtes nehmen während der Jubiläumsfestlichkeiten sämtliche Hofwagen den Weg durch die Karl-Friedrich-Straße; es wird daher die Westreue der östlichen und westlichen Fahrbahn des Marktplatzes mit Sand angeordnet. — Die Direktion der Pfälzischen Bahnen hat dem Ansuchen des Stadtraths entsprechend für die bevorstehenden Jubiläumsfestlichkeiten für Fahrten nach Karlsruhe die gleiche Fahrpreisermäßigung, wie solche für die Badischen Bahnen zugesandt worden ist, bewilligt und auch den Kurs des Theaterzuges Karlsruhe-Landau, sowie des Gegenzuges für den 26. und 27. April angeordnet. — Der Stadtrath dankt der Bürger-Gesellschaft der Südstadt für die Einladung zu den anläßlich der Jubiläumsfestlichkeiten in der Südstadt stattfindenden besondern Veranstaltungen, dem Volksschulrektor für die Einladung zu dem am Montag, den 28. d. M., Vormittags 11 Uhr, aus Anlaß des Regierungsjubiläums Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs im großen Saale der Festhalle stattfindenden Festakt der städtischen Volksschulen, der General-Intendant der Großh. Civilliste für die dem städtischen Archiv auf Anordnung Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs überlassenen Ahnentafeln der letzten regierenden Markgrafen von Baden, dem Herrn Gewerbeschulvorstand, Rektor Dr. Cathian, für Uebersendung einer Anzahl von Exemplaren der „Meritage und goldenen Worte aus dem Leben Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs“, dem Herrn Glasmaler Franz Rische für einen den städtischen Sammlungen zugewendeten „Jubiläumsbecher“.

\* Diejenigen Besucher des Sonntag, den 27. d. M., Abends 8 Uhr, im großen Festhallsaal stattfindenden Festpietles und Guldigungsakts, welche nach Beendigung der Aufführungen im Saale dem Stadtgarten festsitzte und der Beleuchtung des Lauterberges antwohnen wollen, werden gut daran thun, sich schon vor dem Eintritt in die Festhalle mit Karten für den Stadtgarten zu versehen, da der Zutritt dahin von der Festhalle aus nur gegen Vorzeigen entsprechender Karten, die von

Freitag, den 25. d. M., Vormittags 9 Uhr an, am neuen Stadgarteneingang gegen Zahlung der festgesetzten Gebühr (Abonnenten des Gartens 40 Pf., Nichtabonnenten 70 Pf.) erhältlich sind, gestattet ist. An die Ehrengäste der Stadt wurden solche Karten durch den Stadtrat bereits ausgegeben.

\* Mannheim, 24. April. Die Oberrealschule hat für ihre am 25. April, Vormittags 9 Uhr stattfindende Schulfeier folgendes Programm aufgestellt: 1. Krönungsmarsch aus der Oper „Die Follinger“ von E. Kreischner (Schülerorchester), 2. „Lobe den Herrn“ (Choral), 3. Festspiel von A. v. Freyhof, 4. Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht von H. Abt (Chor mit Klavierbegleitung), 5. Festrede des Herrn Professor Dr. Buchegger, 6. Badische Volkshymne (Text von A. Wampach) von H. Mad. — Der Posanen-Chor des hiesigen Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins wird zur Feier des Regierungsjubiläums am Sonntag, den 27. April, Morgens 7 Uhr, seine Weifen vom Turme der Konfordinische erlösen lassen.

\* Freiburg, 23. April. Wie wir hören, hat Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog aus Anlaß des Regierungsjubiläums seines Erlauchten Vaters, Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, Veranlassung genommen, dem 5. badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 dahier eine besondere Freude dadurch zu bereiten, daß derselbe die Festchrift: „Rückblick auf die 50jährige Regierungstätigkeit Großherzog Friedrichs“ von den Herren Hauptmann Eitelner und Schriftsteller G. Fraife, an dasselbe zur Verteilung gelangen läßt.

\* Freiburg, 23. April. Die hiesige Universität veranstaltet am 25. d. M., Vormittags 11 Uhr, in der Aula aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Großherzogs einen Festakt. Nachmittags 2 Uhr ist Festessen der Universität im „Zähringer Hof“. Beim Festbankett am 26. ist die Universität durch den Rektor Gohberg und die Prodekanen vertreten. Der Exprorektor und die vier Fakultätsdekanen begeben sich, der „Preisg. Fig.“ zufolge, am Samstag nach Karlsruhe, um bei den dortigen Festlichkeiten die Universität zu vertreten. Am Montag bringt die Abordnung der Universität, bestehend aus dem Rektor und den Fakultätsdekanen, dem Großherzog die Glückwünsche der hiesigen Universität dar.

(Telegramme.)

\* Berlin, 24. April. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgenden Befehl Seiner Majestät des Kaisers: Ich will aus Anlaß des 50jährigen Regierungsjubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden dem Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad. Nr. 111) eine besondere Auszeichnung dadurch zu Teil werden lassen, daß dasselbe fortan auf den Epauletten und Ärmelstücken beziehungsweise Schulterklappen den Namenszug des tapferen Vorfahren Seiner Königlichen Hoheit nach den von mir genehmigten Proben trägt. Das Kriegsministerium hat dazu das Weitere zu veranlassen.

\* Berlin, 24. April. Präsident Graf Ballestrem eröffnete die heutige Sitzung um 1 Uhr 20 Min. und führt aus: Das badische Land feiert heute in dankbarem Aufblick zu Gott das 50jährige Regierungsjubiläum seines geliebten Landesfürsten, des Großherzogs von Baden. Als naher Verwandter unseres Kaisers, als treuer Berater und siegreicher Waffenge-

fährte des hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen hat derselbe an Deutschlands Größe hervorragenden Anteil genommen. Er hat dem Herzen des deutschen Volkes inuner nahe gestanden, so daß ich um die Ermächtigung bitte, dem hochverehrten Bundesfürsten die ehrerbietigsten Glückwünsche des Deutschen Reichstages aus Veranlassung seines Jubiläums drahtlich zu übermitteln. (Bravo.) Die Ermächtigung ist mir erteilt, ich konstatire dies.

\* Berlin, 24. April. Alle großen Blätter bringen zum Regierungsjubiläum des Großherzogs ausführliche Festartikel, in denen sie Leben und Regierung des Großherzogs schildern und seine Verdienste um Deutschlands Einheit und die Gründung des Reiches hervorheben. So schreibt die „Post“: In den entscheidenden Jahren habe Großherzog Friedrich der Reichsentscheidung ein leuchtendes Beispiel nationaler und aufopferungsvoller Tätigkeit und einen seltenen Beweis politischer Einsicht gegeben, indem er sich zuerst freiwillig entschlossen hat, eines Teiles seiner landesherrlichen Befugnisse zu entäußern. Die „Nationalzeitung“ schreibt: Wenn wir an dem hohen Gedenktag den Wunsch aussprechen, daß das Wort und Beispiel des edlen Fürsten noch lange die Nation, die Höchsten wie die Niedrigsten in ihr mahnen möchte, festzuhalten, was schwer errungen worden, so wünschen wir dies ebenso um das Volk, wie um Großherzog Friedrich. Die „Vossische Zeitung“ sagt: Erprobt in Krieg und Frieden, verdient um Volk und Heer, um Freiheit und Menschheit, so wird Großherzog Friedrich verehrt von der Deutschen Nation als das Muster eines pflichttreuen, echt deutschen Fürsten, er hat seinen Namen unergänglich in das Buch der Geschichte eingeschrieben. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Ingetriebenen Gemüthes wird der Großherzog an seinem heutigen Jubiläumstage empfinden, daß ihm ein arbeitsreiches Leben, seine mannhafte Haltung in schwierigen Lagen einen Platz in dem Herzen nicht nur der Badener, sondern des gesamten deutschen Volkes gewonnen hat.

\* Wien, 24. April. Die halbamtliche „Wiener Abendpost“ schreibt: „Der Großherzog von Baden feiert morgen (vom 23. d. M.) den 50. Jahrestag des Beginns seiner Regierung. Die geschichtliche Persönlichkeit des greisen Fürsten, der morgen auf ein halbhundertjähriges segnetes Wirken zurückblickt, verleiht dem Gedenktag eine über den augenblicklichen dynastischen nationalen Anlaß weit hinausreichende Bedeutung. In einem Regentenleben voll strenger Pflichtenfüllung, dem ernste Sorge nicht erspart blieb, aber auch reicher Erfolg nicht versagt geblieben ist, hat sich Friedrich von Baden seinem Lande als Wehrer an allen Gütern friedlicher Gefinnung erwiesen und die Wahrheit des hochsinnigen Wortes bewährt, das einer seiner Vorfahren ausgesprochen hatte, daß das Glück des Regenten unzertrennlich verbunden sei mit dem Wohlergehen seines Landes. Oesterreich gedenkt mit herzlicher ehrerbietiger Sympathie des ritterlichen Herrschers, den seit frühen Jugendtagen mit unzerem Kaiserhause Bande inniger

Freundschaft verknüpfen und auf dem einst Nadek's Auge freudlichen Blickes geruht“.

Alle Wiener großen Blätter bringen Festartikel.

\* Wien, 24. April. In einem Leitartikel anlässlich des Regierungsjubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden schreibt das amtliche „Fremdenblatt“, und so wird der morgige Tag ein Tag der Ehre und des Dankes werden, an dem neben den Badenern Kaiser und Reich ihr gewichtig Teil begehren. Auch jenseits der Reichsgrenzen, aus unserem Oesterreich, dem Baden am Bodensee ein allzeit werther Nachbar gewesen, und das in dem Erlauchten Jubilar einen Jugendfreund unseres geliebten Monarchen verehrt, mögen dem edlen Fürsten und seiner hohen Gemahlin, die in stets bewahrter Herzengüte und feinsinnigstem Verständnis jene Sorgen und Freuden mit ihm geteilt hat, auf für ferneres segensreiches Walten an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht werden.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater Karlsruhe.

Sonntag, 27. April. 25. Vorst. auf. Ab. (Große Preise.) „Die Rauberflöte“, Oper in 2 Akten von Emanuel Schikaneder, Musik von W. A. Mozart. Anfang 6 Uhr, Ende 9 Uhr.

Montag, 28. April. 26. Vorst. auf. Ab. (Mittelpreise.) In festlich beleuchtetem Hause: Festspiel unter Benutzung von Schiller's „Guldigung der Künste“ verfaßt von Heinrich Bierord. — Hierauf Szene auf der Festwiese aus Richard Wagner's „Die Meisterfänger von Nürnberg“. Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Dienstag, 29. April. 27. Vorst. auf. Ab. (Mittelpreise.) Festspiel u. f. w. wie am 28. April.

Weiterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyd. v. 24. April 1902

Die Luftdruckunterschiede sind seit gestern wesentlich kleinere geworden. Die Depression im Nordwesten der britischen Inseln hat an Tiefe erheblich abgenommen, das barometrische Maximum im Nordosten hat an Höhe verloren und gleichzeitig hat es sich weiter in das Binnenland hinein ausgedehnt. Im größten Teile Deutschlands herrscht heiteres Wetter, nur im Südwesten ist es unter der Einwirkung einer über der Schweiz gelegenen Teildepressionen wolfig. Die Temperaturen sind etwas zurückgegangen. Leicht oder wenig bewölkt und ziemlich warmes Wetter mit totalen Gewitterregen ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

| April                          | Barom. mm | Therm. in O. | Windgeschw. in m. | Windrichtung | Wolken | Nebel      |
|--------------------------------|-----------|--------------|-------------------|--------------|--------|------------|
| 23. Nachts 9 <sup>00</sup> U.  | 750.0     | 12.8         | 10.8              | 98           | 98     | bedeckt *) |
| 24. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.  | 750.5     | 10.6         | 8.1               | 85           | 98     | „          |
| 24. Mittags 2 <sup>00</sup> U. | 750.3     | 18.1         | 6.0               | 39           | 8      | „          |

\*) Regen.

Höchste Temperatur am 23. April: 16.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 10.3.

Niederschlagsmenge des 23. April: 10.7 mm.

Wasserstand des Rheins. Wagan, 24. April: 4.68 m, gestiegen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Käß in Karlsruhe.

**Statt besonderer Anzeige.**  
Gestern Abend entschlief sanft und unerwartet nach langem, schweren Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Schwager  
**Oberkontrolleur Hermann Walz**  
im 50. Lebensjahre.  
Um stille Theilnahme bitten  
im Namen der Hinterbliebenen  
**Anna Walz, nebst Kindern.**  
Karlsruhe, den 24. April 1902.  
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 1/4 4 Uhr von der städtischen Friedhofkapelle aus statt.  
Condolenz-Besuche dankend abgelehnt. S.19

**Jubiläums-Kunstaussstellung.**  
Die feierliche Eröffnung der Ausstellung findet  
**Freitag den 25. d. M., um 10 Uhr Vormittags,** statt.  
Der allgemeine Besuch kann sofort nach Beendigung der Eröffnungsfeier, zu der die Einladungen ergangen sind, beginnen und ist von da an die Ausstellung täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends geöffnet.  
In der Ausstellung befindet sich ein Erfrischungsraum.  
Einfache Eintrittskarten (1 Mark) sind an der Kasse im Ausstellungsgelände, Dauerkarten und Abonnementshefte bei L. Wohlfischlegel Kaiserstraße 173 und bei G. Schneider Kaiserstraße 122 zu haben. S.17.2

**Ausstellung**  
zur Feier des Regierungsjubiläums S. K. H. des Großherzogs im Kunstgewerbemuseum (Westendstr. 81):  
**Ausstellung des künstlerischen Nachlasses**  
von Direktor Hermann Götz;  
Wiedereröffnung der Sammlungen des Kunstgewerbemuseums in den neu hergerichteten Räumen. — Ferner Ausstellung einer Sammlung von Siebenbürgisch-Sächsischen und Siebenbürgisch-Rumänischen Bauernarchitekturen, Sächsischen und Rumänischen Bauernarchitekturen und Gewändern aus dem Besitze von Vater O. Fikenderer.  
Geöffnet an Sonntagen von 11 bis 1 und 2 bis 4 Uhr, an Werktagen (auschl. Montag und Samstag) von 10 bis 1 und 2 bis 4 Uhr. Eintritt unentgeltlich. S.28

**FÜRSTENBERG-BRAU**  
Tafelgetränk  
Seiner Majestät  
des Kaisers  
Fürstlich Fürstenbergische Brauerei  
DONAUESCHINGEN.  
Errichtet 1703

**Eröffnung des Ausschankes**  
Samstag den 26. April,  
im Restaurant R.9801.2  
„zum Silbernen Anker“  
Kaiserstrasse 73, bei Grossh. Hochschule.

**Bekanntmachung.**  
Der Dividenden-Coupon Nr. 8 unserer Aktien für das Betriebsjahr 1901, wird durch Beschluß der Generalversammlung von heute ab bei den Kasernen der Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Filialen, bei Herrn Jacob Dreysfus in Gernsbach, sowie beim Vorkauf-Bureau Gernsbach e. G. m. b. H., mit 4<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Prozent eingelöst.  
Gernsbach, den 22. April 1902.  
Für den Verwaltungsrath der Wurgthal-Eisenbahn-Gesellschaft: Klump.

**Aufforderung zur Heimkehr. Vereins-Register.**  
Der selbige Andreas Häfeli von Strächen, dessen Vater gestorben ist, wird ersucht, baldmöglichst nach Hause zu kommen, da der Teilung wegen keine Anwesenheit oder eine legale Vollmacht unbedingt notwendig ist. R.985.2  
Kirchen (N. Engen), 21. April 1902.  
Die Angehörigen.  
Vörsach, den 21. April 1902.  
Groß. Amtsgericht.

**Dr. Wilhelm Morstadt**  
prakt. Arzt in Karlsruhe  
geziemend in Kenntnis zu setzen.  
Der C. C. der „Suevia“ zu Freiburg  
i. A.  
Fraulin (XXX).

**Zu verkaufen.**  
Große braune Stute, gef. sechsf., einj. voll. eingefahren; ausges. Eraber eventl. m. Braak u. Vittoria. S.27  
Baden, Lichtenthalerstr. 87.  
R.957.2 Nr. 5177. Freiburg.  
**Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
**Arbeitsvergebung.**  
Die zur Erbauung der Stellwerke I und II auf Station Miegel erforderlichen Bauarbeiten, wie Erd-, Maurer-, Steinhauer- und Verputzarbeiten, sowie Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Blech- und Anstreicharbeiten, die theilweise nach den Arbeitsgattungen getrennt, jedoch für beide Gebäude zusammen zur Vergabung gelangen, sind auf dem Weg der öffentlichen Vergebung zu vergeben. Pläne und Bedingungen liegen in diesseitigem Hochbauamt zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebotsformulare abgegeben werden. Nach auswärts werden solche nicht verschickt. Die auf Einzelpreise zu stellenden Angebote sind verschlossen portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis  
**Montag, den 5. Mai, Nachmittags 5 Uhr,**  
an den Unterzeichneten eingureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
Freiburg, den 20. April 1902.  
Der Gr. Bauamtsinspektor.